

Die Welt verändern

2 Religion und Gesellschaft: Fundamentalismus und Rassismus

*Verachte niemanden, verurteile niemanden,
und Gott wird dir Frieden schenken.*

Abba Poemen (5. Jahrhundert)



Das Ökumenische Patriarchat und der interreligiöse Dialog

Zwei symbolische Bilder schmücken das Foyer der Zentrale des Ökumenischen Patriarchats in Istanbul. Sie geben schweigend entscheidende Momente in der reichen und komplexen Geschichte einer Stadt wieder, in der orthodoxe Christen, Muslime und Menschen vieler anderen Glaubensrichtungen seit Jahrhunderten nebeneinander existieren. Eines dieser Bilder porträtiert den Heiligen Andreas, den „Erst-Berufenen“, den Apostel und Schutzheiligen des Ökumenischen Patriarchats, dessen Namenstag am 30. November gefeiert wird. Neben Andreas steht Stachys, der erste Priester und Nachfolger von Andreas als Bischof (38–54 n. Chr.) in einer langen Reihe von Bischöfen in der Stadt, in der langen Geschichte als Byzanz, Konstantinopel und Istanbul bekannt. An der dieser Ikone gegenüberliegenden Wand stellt ein prachtvolles Mosaik Gennadios Scholarios (1405–1472), den ersten Ökumenischen Patriarchen unter osmanischer Besetzung, dar. Der Patriarch steht mit ausgestreckter Hand da und empfängt von Sultan Mehmet II. (1432–1481) den Firman, das Rechtsdokument, das die Beibehaltung und den Schutz der Orthodoxen Kirche sowie die Bewahrung ihrer Traditionen in der Zeit der osmanischen Herrschaft garantiert. Das Abbild zeigt den Beginn eines langen Zusammenlebens und einer interreligiösen Bindung, deren Vermächtnis noch immer von Griechen, Türken und Anderen in der Region gefühlt und gelebt wird.

Das Ökumenische Patriarchat war immer von seiner bedeutenden Rolle in der Welt und seiner ökumenischen Verantwortung überzeugt. Dieses starke Gefühl der Verpflichtung und Führung vor anderen Menschen und vor Gott inspirierte viele Initiativen, wie z. B. die unermüdlichen Bemühungen des Patriarchats, die Einheit der Orthodoxen Kirche auf der ganzen Welt

zu festigen, ein Bemühen, das sich oft mit nationalen Spannungen und politischen Spaltungen auseinandersetzen hatte. Das Engagement des Patriarchats im ökumenischen Dialog geht mindestens in das 16. Jahrhundert auf die „Augsburg-Konstantinopel“ Begegnungen zurück, die aus einer Reihe von Austausch zwischen lutherischen Theologen aus Tübingen und dem Ökumenischen Patriarchen Jeremias II. bestanden (mehrere Briefwechsel zwischen 1572 und 1595). Obwohl diese Begegnungen keine Dialoge im formalen Sinn waren, waren sie Signale für die allgemeine Philosophie des Ökumenischen Patriarchats gegenüber anderen Kirchen und anderen Glaubensrichtungen.

Dieselbe Philosophie inspirierte auch unsere Unterstützung des Prinzips der ökumenischen Gespräche im frühen 20. Jahrhundert sowie unser Engagement in ökumenischen Organisationen, wie dem Ökumenischen Rat der Kirchen; das Ökumenische Patriarchat war ein Gründungs- und aktives Mitglied seit der Gründung des ÖRK im Jahre 1948.¹ Darüber hinaus gab es den Impuls und die Grundlage für mehrere bilaterale Gespräche mit anderen christlichen Kirchen. Außer den Vereinbarungen zwischen den Orthodoxen und Orientalisch-orthodoxen Kirchen² wird der effektivste und bis heute fruchtbarste dieser theologischen Dialoge mit der Römisch-Katholischen Kirche geführt. Einige Höhepunkte dieses Dialogs schließen das historische Treffen zwischen den Ökumenischen Patriarchen Athenagoras (1886–1972) und Papst Paul VI. (1897–1978) im Jahr 1964 ein, das zur gegenseitigen Aufhebung der Anathemata von 1054 führte, und den gleichsam historischen Besuch von Papst Johannes Paul II. (1920–2005) bei meinem Vorgänger, dem Ökumenischen Patriarchen Demetrios (1914–1991), im Jahr 1979, der zur Ankündigung des offiziellen bilateralen Dialogs zwischen unseren beiden Kirchen führte, der dann 1980 aufgenommen wurde. Der Besuch von Papst Benedikt XVI. in der Türkei als Antwort auf meine Einladung zum Thronfest des Ökumenischen Patriarchats am 30. November 2006 führte zu einer Erneuerung der Verpflichtung zum Dialog.³ Ein weiteres wichtiges Ergebnis dieser Initiativen war ein Austausch mit der Anglikanischen Gemeinschaft seit der Lambeth-Konferenz 1930 und ein laufender Dialog mit der Anglikanischen Gemeinschaft über spezifisch theologische Fragen, der seit 1973 in Gang ist.⁴

Selbst um den Preis großer Verleumdung, die Wahrheit des Evangeliums zu „verraten“, haben wir dieses Engagement nie nur auf die verschiedenen christlichen Konfessionen beschränkt. Am Scheideweg von Kontinenten, Kulturen und Glaubensgemeinschaften hat das Ökumenische Patriarchat immer den Gedanken und die Verantwortung wahrgenommen, eine Brücke zwischen Christen, Muslimen und Juden zu schlagen. Seit 1997 hat das Ökumenische Patriarchat Pionierarbeit geleistet und war unmittelbar beteiligt an einem